

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 13

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch mehr vom Büchertisch

Traugott Vogel: «**Schuld am Glück.**» Erzählungen, Tschudy-Verlag, St. Gallen.

Gunter Böhmer hätte zum Schmuck dieses Buches kein treffenderes Sujet wählen können als die brütende Mutterschwalbe. In den zwölf vorliegenden Erzählungen kommt sie zwar nirgends vor. Und dennoch ist sie immer dabei. Es kommt dem Dichter darauf an, zu zeigen, daß nur im Schutze wärmender Liebe der kleine und der große Mensch gedeihen und Frucht tragen kann. Traugott Vogel tut seltsam tiefe Blicke in die Verborgenheit des Menschenherzens. Seltsam sind auch die erzählten Geschehnisse; aber man versöhnt sich mit dieser Seltsamkeit, weil immer der Geist der Güte und Menschlichkeit das Herbe und Schuldige überwindet. E. M.

Sophie Hämmerli-Marti: **Zit und Ebigkeit.** Verlag Sauerländer, Aarau.

Im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Aargau gab C. Günther einen schönen zweiten Gedichtband der durch ihre Kinder- und Großvaterlieder weitherum bekannten und verehrten Dichterin heraus. Ob sie den Frühling, den Regenbogen, die Liebe oder Allerseelen besingt, immer schmiegen sich ihre schlichten, innigen Mudartverse dem Geschehen, Denken, Fühlen, Erinnern und Träumen an in ungezwungener Selbstverständlichkeit. Daß selbst eine «kleine Passion» in Aargauer Mundart ergreifend zu wirken vermag, ist erstaunlich, zeigt aber, wie echt und herzwarm das Wort aus dem Innern strömt. Ihre heseelte Natürlichkeit wirkt erfrischend, oft geradezu bezaubernd. Wenn auch nicht alle Gedichte uns gleich gefallen wollen, Bescheidung und Zucht wirken beispielhaft.

Daß wir in der «Schweiz. Lehrerinnenzeitung» vom **Schweiz. Jugendschriftenwerk** schreiben, hat seinen Grund darin, daß wir dem Osterhasen recht viele der hübsch bunt gewandeten **Sammelbände** in den Kratten stecken möchten. Farblich wie Ostereier, halten sie sich bedeutend länger frisch und genießbar. Ein Werk, das unserer Jugend in zwei Jahrzehnten 8¹/₂ Millionen wertvoller Heftchen geschenkt, braucht keine Empfehlung. Wir wissen, was unsere Kinder und ihre Erzieher diesen wunderbar billigen und vortrefflichen Kämpfern gegen die Schundliteratur zu danken haben. Verlassene Schulhäuslein in französischem, italienischem und romanischem Sprachgebiet wären ohne die Fürsorge des SJW um viel Anregung, Belehrung und Freude ärmer. Diese hübschen Sammelbände müssen für diese von wahrhaft freundeidgenössischem Geist getragene pädagogische Hilfsaktion neue Freunde werben.

Marga Markwalder: **Wolkig bis heiter.** Artemis-Verlag, Zürich.

Die Autorin führt eine unternehmungslustige, gewandte Feder, die genau zu registrieren weiß, wie Backfische schreiben, schimpfen, schmolten und schwärmen. Das Tagebuch des jungen Mädchens wirkt denn auch viel echter als die zu gefühlsbeladen und breit ausgesponnenen Aufzeichnungen des sonst sympathischen Schulmeisters. Die Grundidee, das gleiche Thema — Erlebnisse in einer Ferienkolonie in den Bergen — von oben und unten in zwei Tagebüchern zu spiegeln, bietet hübsche Möglichkeiten, besonders da beide Schreiber dem diesmal gar nicht verschwiegenen Papier das Erlblühen einer Liebe ungehemmt anvertrauen.

Die sexuelle Aufklärung der Backfische, so nebenbei im lauten Getriebe und Gezwitscher des Ferienlagers, ist sicher nicht im Geschmack jeder ernstesten Mädchenmutter. Dadurch paßt die Erzählung auch nicht in die Hände der Buben — sollte also unbedingt als Jungmädchenbuch bezeichnet werden. Die Erzählung ist mehr mit dem Kopf als mit dem Herzen geschrieben. Die Berge tragen alle brav ihren Namen, aber wir erleben keine stimmungsvollen Landschaftsbilder. Gewandt schlingt die Erzählerin dunkle Erinnerungsfäden einer kriegsgeschädigten Waise ins helle Gewebe; die waschechte Berliner Gosche setzt lustige Akzente. Der Absturz des armen, immer noch von Fliegerangst gehetzten Kindes gibt eine Wendung ins Tragische, aber löst wertvolle menschliche Kräfte im jungen Völklein aus.

Elizabeth Howard: **Elsbeth.** Verlag Sauerländer, Aarau.

Die Geschichte, aus dem Amerikanischen in ordentliches Deutsch übertragen, spielt vor ungefähr hundert Jahren, als die Sklavenbefreiung höchste Opfer an furchtloser Hilfsbereitschaft von nordamerikanischen Menschenfreunden verlangte und erlangte. Elsbeth ist ein bewundernswert selbstloser Mädchentyp, ihr gelingt es, aus dem Versteck für gehetzte Schwarze auf der väterlichen Farm einen jungen Neger auf Geheimpfaden nach Kanada in die Freiheit zu retten und Vater und Brüdern beim Aufbau einer freien Siedlung in Ontario wertvollste Unterstützung zu leisten. Auf der frisch gerodeten Scholle sammelt sie

schwarze und weiße Kinder zum Schulunterricht. Das Schicksal belohnt sie mit der Liebe eines aufopfernden jungen Arztes, der ebenso menschlich denkt und handelt wie sie.

Alice Rogers Hager: **Die Harpers Kinder.** Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Die lustigen Harper-Kinder haben nur im Titel ein *s* zuviel, sonst gefallen sie uns vortrefflich. Das Beste, was vom alten Pioniergeist der frühen Siedler noch lebendig ist, durchpulst die Geschichte. Nachbarhilfe, kameradschaftliches Gemeinschaftsleben, tätige Fürsorge für Benachteiligte in der Kleinstadt, all das zeigt unsern Kindern eine ihnen bis jetzt unbekannt Seite der Neuen Welt und ihrer unbegrenzten Möglichkeiten. Manches wird fremd anmuten, der Weihnachtsbaum im seltsamen Landgasthof, der Blitzbau eines Wohnhauses. Genießen werden die Leser besonders den freundschaftlichen Geist im Leben der Harper-Familie und ihre schöne Tierliebe. Hund und Pferd spielen eine glanzvolle Rolle in der unterhaltsamen, hübsch behilderten Geschichte für 8—12jährige.

D. Zollinger-Rudolf

Ralph Moody: **Bleib im Sattel.** Vater und ich waren Siedler im Wilden Westen.

Das im Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich, herausgekommene Buch wird nicht nur Jugendliche fesseln, sondern auch Erwachsene interessieren und ergreifen. Der Verfasser erzählt, wie er als Achtjähriger mit seinen Eltern und Geschwistern auf eine Farm in Colorados zog, damit der Vater sich von seinem Lungenleiden erholen könnte.

Mit großem Geschick, Mut, Zuversicht und freundnachbarlicher Unterstützung stellt sich die ganze Familie in den schweren Kampf ums Dasein. Stürme, drohende Mißernten, Wassernöte gilt es zu bestehen, aber über allem steht die Freude des tapferen Buben an den Pferden. Er wird, kaum kann er in den Sattel steigen, ein richtiger, guter Cowboy, er lernt von seinem Freunde Hi die schwierigsten Kunststücke, aber vor allem wird er der Partner seines Vaters, dem er in den schweren Zeiten treulich zur Seite steht.

Und es ist dieses wunderschöne Verhältnis von Vater und Sohn, das diesem Buch seinen Wert gibt und es zur überaus empfehlenswerten Lektüre macht. *E. E.*

Heinrich Haselmann: **Lerne leben.** Rotapfel-Verlag, Zürich.

Wie seinerzeit F. W. Försters «Lebenskunde», wendet sich das schucke Bücklein an die heranwachsende Jugend, die bereit ist, ihre Erziehung selber in die Hand zu nehmen. Es handelt sich um Aufsätze, die im Laufe von 15 Jahren im «Schweizer Schüler» unter dem Namen «Schweizer Jugend» erschienen sind. Das Inhaltsverzeichnis zeigt einen richtig pädagogischen Aufbau: Selbsterziehung, Erziehen und Erzogenwerden, Erwünschte und unerwünschte Miterzieher, Vom Leben der Seele, Beruf, Vom Sinn des Lebens, Leidens, Sterbens u. a. m. Die einzelnen Aufsätze stammen aber nicht aus der Theorie, sondern aus der Lebenspraxis, sind ansprechend und leicht verständlich geschrieben, wenden sich allerdings in der Mehrzahl an die männliche Jugend. Möchte das Bücklein ebenso segensreich wirken wie sein eingangs zitierter Vorgänger. *H. St.*

Alja Rachmanowa: **Jurka erlebt Wien.** Rascher-Verlag, Zürich.

Das Buch erschüttert den Leser durch die grenzenlose, verehrende Liebe zum Kinde, die daraus hervorleuchtet. Wir kennen die früheren Werke Alja Rachmanowas, kennen das Buch «Einer von vielen, Das Leben Jurkas». In dem vorliegenden Werk, das Tagebuchblätter aus den Jahren 1926/27 enthüllt, finden wir Jurka im fünften und sechsten Lebensjahr in einem winzigen Milchladen, im Elend der Arbeitslosigkeit des Nachkriegs-Wien, unter den ungünstigsten Verhältnissen. Ein Zeitbild, angefüllt mit Kinder- und Erwachsenenproblemen jener schweren Jahre, zugleich aber auch ein Schauen in die Kindesseele, die wie Licht in alle Dunkelheit zu leuchten vermag. Das Buch ist von Wärme, Leben und der ganzen Liebe einer Mutter durchflutet. Es behandelt wohl ein Einzelschicksal, weist aber auch zu Allgemeingültigem darüber hinaus, und wenn es dazu beizutragen vermag, Verstehen für tapfer getragene Armut zu wecken, hat es etwas Gutes getan. *R.*

Bi-n dier

Andersch lütet uf der Matte
ds Gloggemblüemi jitz
u schint ds Bächli us em Schatte
uf im Sunen-glitz,
andersch blüeit der Chleä am Rii,
sit ig bi-n dier dahiimem bi.

M. Lauber